

ABSCHLUSSBERICHT ARCHÄOLOGISCHE BAUBEOBACHTUNG

NEUSS „ALEXIANERVIERTEL“

OV 2018/1014



*Luftbild des Untersuchungsgebietes vor Abriss, links an der Straße Gebäude 8, 9, 10,
mittig der Bauernhof Gebäude 5 und Wohngebäude 4 (Quelle: NGZ, 16.3.16)*

STEFAN CIESIELSKI M. A.

KÖLN, AUGUST 2019



THOMAS IBELING

Archäologische
Grabungen & Sondagen

1. INHALT

1.	Inhalt	2
2.	Kurzbeschreibung der Fundstelle	3
3.	Einleitung	4
3.1	Archivlage	6
3.2	Technische Vorgehensweise und Dokumentationsmethodik	8
3.3	Vermessung und Planerstellung	13
4.	Geologischer Überblick	14
4.1	Naturräumliche Einordnung und Geologie	14
4.2	Geomorphologie und Pedologie	14
4.3	Lokale stratigraphische Schichtabfolge der Baugrube	17
5.	Archäologische Befundlage	19
6.	Fazit	21



2. KURZBESCHREIBUNG DER FUNDSTELLE

Kreis:	Rhein-Kreis-Neuss
Gemeinde:	Neuss
Ortsteil:	Augustinusviertel
Projekt:	Abbrucharbeiten auf den Grundstücken des ehemaligen Alexianerklosters
Flurbezeichnung:	Alexianerplatz 1-5
Flur:	020
Flurstück:	681 - 710
TK-Nr./Name:	4806, Neuss
DGK-Nr./Name:	4806/02, Neuss 25485672
Gauss-Krüger-Koordinaten:	N 2549284,87 – 2549404,81 E 5672741,21 – 5672983,30
Auftraggeber:	Neusser Bauverein AG Am Zollhafen 1 41460 Neuss
Archäologische Fachfirma:	Thomas Ibeling Archäologische Grabungen und Sondagen Ludolf-Camphausen-Str. 41 50672 Köln
Zeitraum:	18. April 2018 bis 29. Juli 2019
Wissenschaftliche Grabungsleitung:	Stefan Ciesielski M. A.
Technische Grabungsleitung:	Frank Jaeger, Sebastian Remmert
Fundbearbeitung:	Astrid Theis, Lothar Giels
Befundkatalog:	Thomas Ibeling M. A., Stefan Ciesielski M. A.
Vermessung:	Andrea Beck M.A., Julian Rölkens M. Sc.
Geologie/Bodenkunde:	Julian Rölkens M. Sc.
Layout und Planerstellung:	Andrea Beck M. A.



3. EINLEITUNG

Anlass für die archäologische Baubegleitung sind Planungen der Neusser Bauverein AG zur Errichtung neuer Wohngebäude im Bereich der Grundstücke Alexianerplatz 1-5, auch als „Alexianerviertel“ bezeichnet.

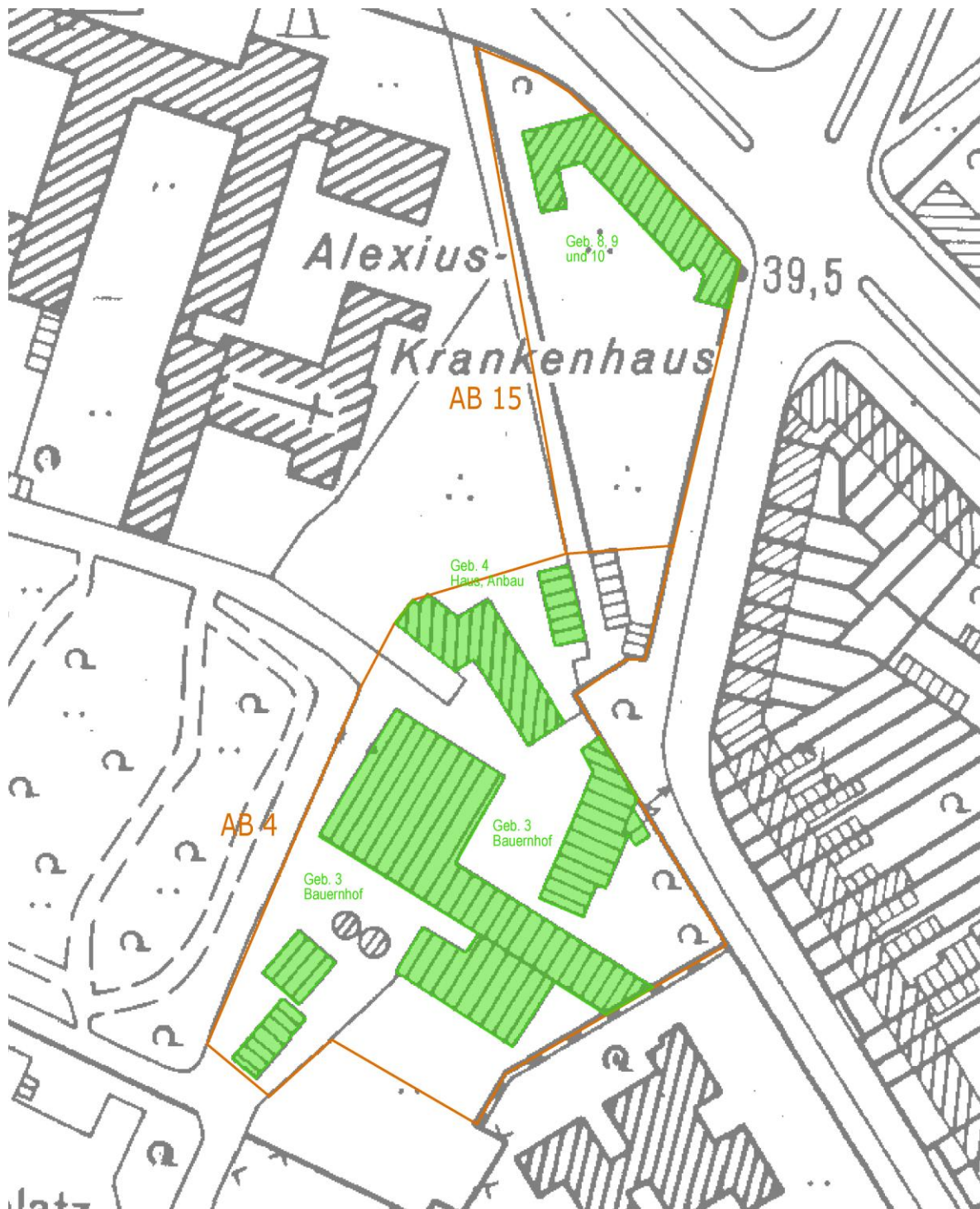


Abb. 1: Ausschnitt der DGK5 mit Übernahme der im Lageplan (Quelle: Institut für Erd- und Grundbau Dr. Th. Philipsen) gekennzeichneten abzureißenden Gebäude (grün) und der archäologischen Arbeitsbereiche (braun).



Im Vorfeld mussten zahlreiche Gebäude des vormals hier befindlichen Alexianerklosters abgerissen werden. Mit der Abbruchgenehmigung vom 9. November 2017 wurde beauftragt, dass ein Teil der Gebäude nur unter archäologischer Fachaufsicht abgebrochen werden darf. Diese Auflage erstreckte sich auf alle untertägigen Gebäudeteile, also Keller, Streifenfundamente und auch die Bodenplatten sowie die Hofpflasterung. Betroffen waren die mehrstöckigen Wohnhäuser Gebäude 8, 9 und 10 entlang der Straße „Alexianerplatz“ (Abb. 1), alle zum Bauernhof gehörenden Wirtschaftsbauten (in Abb. 1 zusammengefasst als Gebäude 3) sowie das dem Bauernhof zugehörige Wohnhaus inkl. Anbau (Gebäude 4). Der Abbruch der anderen Gebäude auf dem Gelände außerhalb des beauftragten Areals durfte ohne archäologische Begleitung stattfinden, da hier aufgrund zahlreicher moderner Eingriffe nicht mehr mit archäologischem Potential zu rechnen war.

Im Rahmen der Baubeobachtung konnten vierzehn Geosondagen im direkten Umfeld der Gebäudesubstruktionen angelegt werden, die fachgerecht dokumentiert wurden und Aufschluss über den vor Ort anzutreffenden Bodenaufbau sowie die Qualität und Quantität potentiell anzutreffender archäologisch relevanter Befunde geben sollten. Zahlreiche weitere Profile hinter abgerissenen Kellermauern bzw. Gebäudefundamenten, die zumeist aus sicherheitstechnischen Gründen zwar nicht sachgemäß bearbeitet wurden, konnten zumindest jedoch begutachtet und auf Befunde untersucht werden. Als Fazit der Maßnahme kann postuliert werden, dass im Bereich der vollständig entfernten Gebäude (s. Abb. 1) nicht mit archäologisch relevanten Befunden zu rechnen ist.

3.1 ARCHIVLAGE

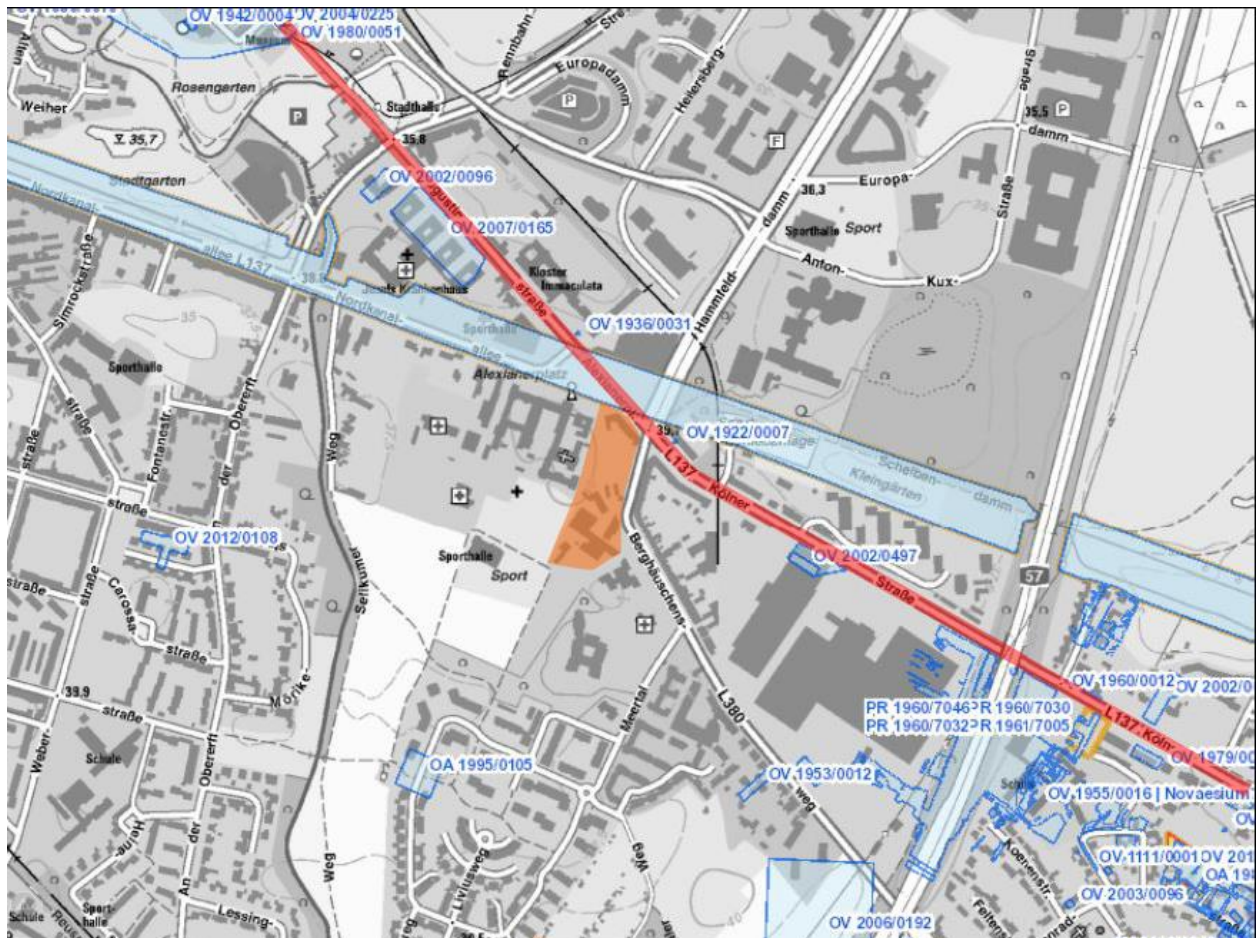


Abb. 2: Ausschnitt aus der Karte des Ortsarchivs. Orange: Bereich der beim Abriss begleiteten Gebäuden, rot: Römerstraße. Südwestlich des Untersuchungsgebietes findet sich der Bereich der villa rustica (OA 1995/0105), im Südosten erstrecken sich entlang der Römerstraße zahlreiche Fundstellen mehrerer römischer Militärlager. Der Verlauf der Nordkanalallee gibt die Lage des ehemaligen Nordkanals wieder.

Das Gelände Alexianerplatz 1-5 befindet sich im südöstlichen Randbereich des Neusser Zentrums außerhalb des mittelalterlichen Stadtmauerrings, von dem sich das rund 750 m entfernt liegende Obertor bis heute erhalten hat. Das Untersuchungsgebiet liegt unmittelbar an der Kölner Straße bzw. deren Fortsetzung Augustinusstraße. Diese rheinbegleitende Straßenverbindung geht bis in römische Zeit zurück, an ihr lag nach Südosten hin das römische Militärlager *Novaesium*, das bis ins 3. Jahrhundert bestand. Das zivile römische Dorf (*vicus*) befand sich an der römischen Straße nordwestlich im Bereich der heutigen Altstadt. Insofern liegt das Grundstück unmittelbar an der viel genutzten Römerstraße zwischen Lager und Zivilsiedlung. Da sich entlang der römischen Straßen außerhalb der Siedlungen vielfach Gräberfelder erstreckten, ist auch innerhalb des Untersuchungsgebietes damit zu rechnen. Im unmittelbaren Umfeld gibt es zwei Fundstellen, die Gräber bereits belegen: Unter der Ortsarchivnummer-Nummer OV 1922/0007 ist der Fund eines römischen Grabsteins im Jahr 1922 erfasst. Die Fundstelle liegt direkt nördlich der Gebäude 8, 9, 10 auf der anderen Seite der Kölner Straße (Abb. 2). Ebenfalls an der Kölner Straße ist 1936 ein Sarkophag geborgen worden, der vorher als Viehtränke genutzt wurde. Es soll sich laut Fundmeldung „600 m vom Obertor entfernt“ befunden haben.

Weiterhin befand sich ein römisches Landgut ca. 450 m südwestlich der Römerstraße in Neuss-Meertal. Dieses wurde 1995 untersucht (Abb. 2, OA-Nummer 1995/0105). Es ist davon auszugehen, dass die Erschließungsstraße der *villa rustica* direkt auf die Römerstraße zuführt, weswegen es eine gewisse Wahrscheinlichkeit gibt, dass sie über das aktuell untersuchte Areal führte.

Zahlreiche weitere Fundstellen finden sich zahlreich entlang der Kölner Straße und der Augustinusstraße, wobei an der Kölner Straße nicht weit entfernt auch bereits Funde/Befunde vorliegen, die den römischen Lagern zuzuordnen sind (Abb. 2, OV 2002/0497).

Weder auf der zu Beginn des 19. Jahrhunderts entstandenen Tranchot-Karte (Abb. 3), noch auf jüngeren preußischen Landkarten lassen sich innerhalb des Untersuchungsgebietes jedwede Baustrukturen erkennen. Daher ist davon auszugehen, dass das Areal bis zum Bau der nun abgerissenen Gebäude vornehmlich agrarisch genutzt wurde. Die Straße „Berghäuschenweg“ deren nördlicher Teil aktuell östlich an der Baufläche vorbeiführt, verlief früher offensichtlich quer durch das Areal (vgl. Abb. 2 & 3)

Im nördlichen Randbereich verlief einst der so genannte Nordkanal (französisch „*Grand Canal du Nord*“, Abb. 3). Hierbei handelt es sich um ein im Jahre 1806 von Napoléon in Auftrag gegebenes Projekt zum Bau einer Wasserstraße zwischen Antwerpen, der Maas und dem Rhein¹. Von dem Kanal wurden nur je Teilstücke von Neuss bis Neersen in NRW und von Nederweert bis Beringe/Helden in den Niederlanden realisiert. Nach Beendigung der französischen Besetzung und Übernahme der Verwaltung durch Preußen wurde der fertige Kanalabschnitt Neuss-Neersen schiffbar gemacht. Ab 1823 wurde Kohle auf ihm befördert und in den 1840ern auch Personen. Mit dem Aufkommen der Eisenbahn schief das Interesse der Behörden am Nordkanal ein, die Schifffahrt verebbte und im Oktober 1850 fuhr das letzte Schiff auf dem Nordkanal.

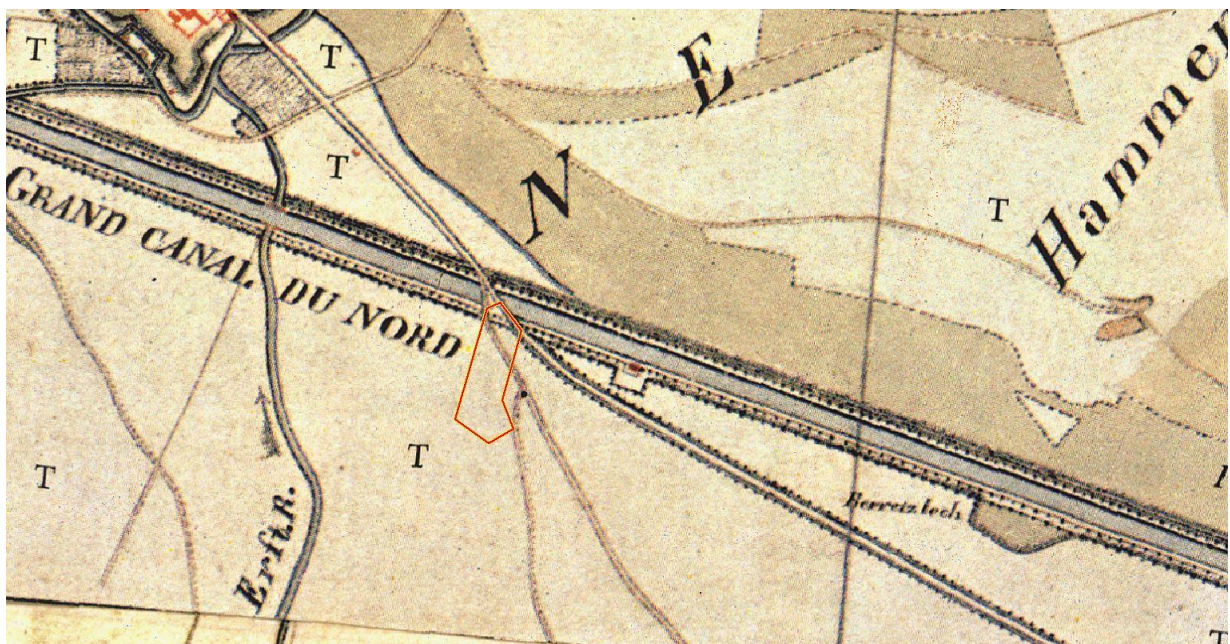


Abb. 3: Ausschnitt Tranchot-Karte 1801-1828 (Quelle: TIM-online) mit Untersuchungsfläche (orange)

¹ Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Nordkanal>

3.2 TECHNISCHE VORGEHENSWEISE UND DOKUMENTATIONSMETHODIK

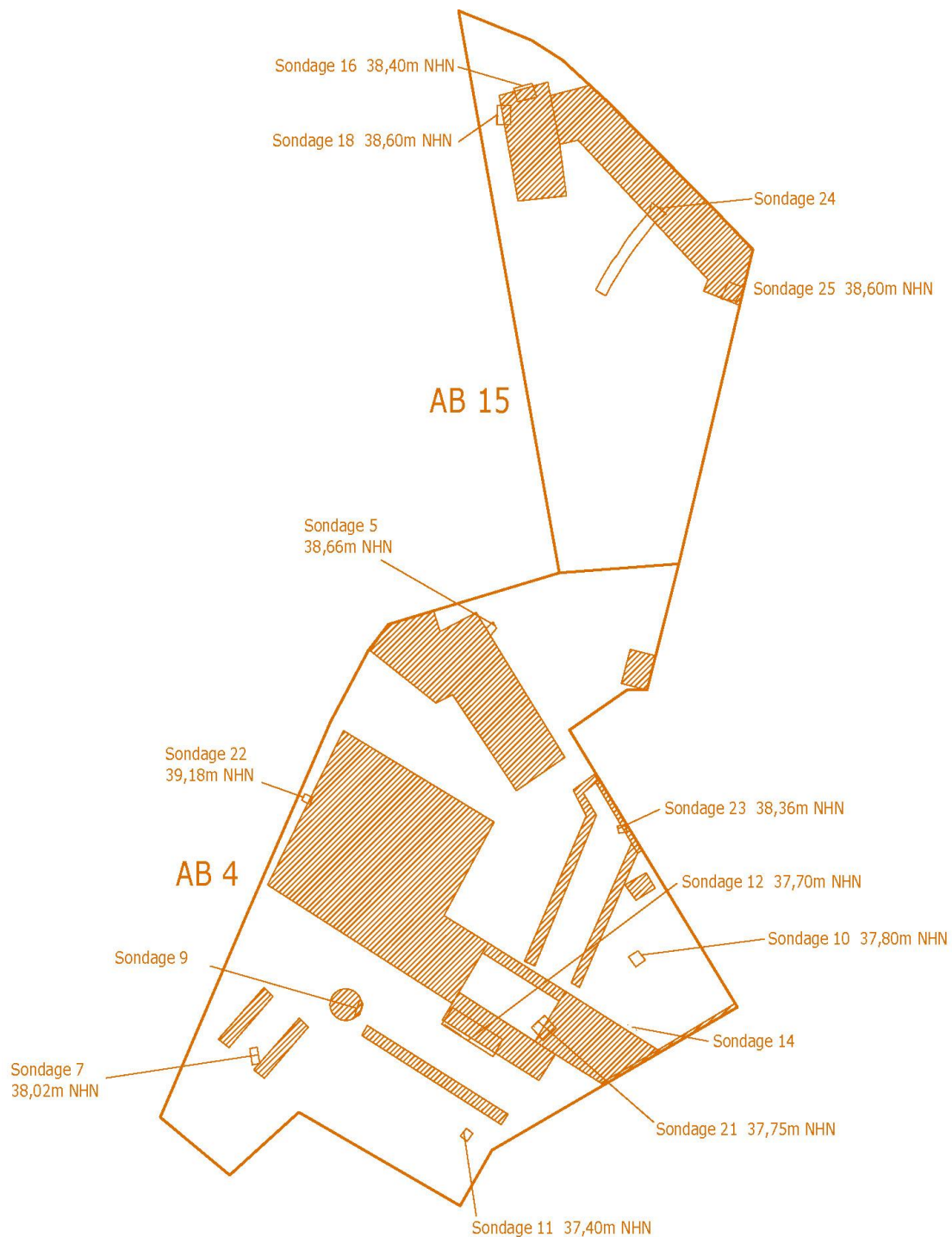


Abb. 4: Plan der Untersuchungsfläche mit Lage der Geosondagen mit Höhenangaben. Die abgebildeten Höhenangaben beziehen sich auf die ermittelten Oberkanten des natürlich anstehenden Hochflutlehms. Bei den schraffiert wiedergegebenen Bereichen handelt es sich um tiefgründige moderne Störungen, in denen keine Befunde mehr zu erwarten sind.

Die Maßnahme begann am 18.04.2018 mit der Beobachtung des Abrisses der Kellermauern und des Kellerfußbodens von Gebäude 4 (s. Abb. 1). Im Anschluss wurde jenseits der nordöstlichen Außenmauer des Kellers ein Geoprofil (Stelle 5) angelegt und nach den Vorgaben des LVR/ABR dokumentiert. Im Laufe der Baubeobachtung folgten zehn weitere Geosondagen, die sich über die gesamte Untersuchungsfläche verteilten (Abb. 4). Zahlreiche weitere Profile hinter Kellermauern bzw. Gebäudefundamenten wurden lediglich begutachtet und fotografisch erfasst. Grund dafür waren in den allermeisten Fällen sicherheitstechnische Aspekte, da die entstandenen Profile eine Höhe von 1,25 m bei weitem überschritten und zudem der sandig-kiesige Untergrund keine notwendige Festigkeit aufwies.



Abb. 5: Aufschluss hinter SO-Mauer von W-Keller des Bauernhofes (Gebäude 3) gg. Südosten. Unterhalb der modernen Pflasterung ist der natürliche Bodenaufbau mit im Liegenden befindlichen Terrassenkiesen und -Sanden sichtbar.

Bis zum zwischenzeitlichen Ende der Maßnahme am 29.05.2018 wurde nahezu die gesamte Baustruktur im Umkreis von Gebäude 3 (Bauernhof) und Gebäude 4 (Haus/Anbau), der als Arbeitsbereich Stelle 4 definiert wurde, inklusive aller Bodenplatten, Pflasterungen, Jauchegruben, Mauerfundamentierungen etc. entfernt. Lediglich ein geringer Teil der Hofpflasterung südlich von Gebäude 4, der noch zur weiteren Befahrung benötigt wird, sowie das Fundament der Hofummauerung entlang der Straße „Berghäuschenweg“ wurden nicht abgebaut.

Im nördlichen, als Arbeitsbereich Stelle 15 definierten Teil des Untersuchungsgeländes wurde bis Juni 2018 lediglich der rückwärtige Keller von Gebäude 10 abgerissen. Dabei konnten die Geoprofile Stelle 16 und 18 erstellt und bearbeitet werden (Abb. 4). Die straßenseitigen Keller der Gebäude 8 bis 10 blieben zunächst erhalten und wurden mit Bauschutt verfüllt. Des Weiteren wurde die Umfassungsmauer entlang des Berghäuschenweges entfernt. Auch hier verblieb das zugehörige Fundament im Boden. Die notwendigen Aus-

schachtungsarbeiten für den Abriss der Mauer waren nicht tiefreichend und endeten auf einem modern gestörten Niveau.

Im Juli 2019 schließlich wurde mit dem Abriss der Kellermauern und der Kellerfußböden der Gebäude 8-10 entlang der Straße Alexianerplatz begonnen. Im Rahmen dessen fanden am 23.07. – 24.07. und am 29.07.2019 archäologische Beobachtungen der Abrissarbeiten und Begutachtungen der Baugrubenprofile und Plana unterhalb der Bodenplatten statt.

Der Abriss der im Nordosten gelegenen straßenseitigen Kellermauern wurden nur sporadisch begleitet, da sich hinter diesen Mauern Versorgungsleitungen befinden und diese im Boden verbleiben (s. Abb. 5). Demzufolge war hier nicht mit einem ungestörten Bodenaufbau zu rechnen.



Abb. 6: Versorgungsleitungen hinter straßenseitiger Kellermauer, Ansicht gg. Nordosten.

In östlicher Verlängerung der bereits im Vorjahr dokumentierten Sondage 16 hinter der nördlichen Kellermauer von Gebäude 8 (s. Abb. 4) war erwartungsgemäß ein ungestörter Bodenaufbau aus Niederterrassensanden und -kiesen unterhalb des Humus sichtbar (s. Abb. 7). Nach Osten befindet sich eine flachschräg bis diagonal abfallende Baugrube der straßenseitigen Bodeneingriffe, weitere anthropogene Befunde waren nicht sichtbar.



Abb. 7: Bodenaufbau hinter nördlicher Kellermauer von Gebäude 8. Nach Osten abfallend Sediment einer modernen Baugrube.

Hinter den gartenseitigen Kellermauern im Südosten konnten in mehreren Sondagen (s. Abb. 8) in bis zu 4 m weit reichenden Profilen lediglich moderne Störungen gesichtet werden, die bis zur UK der Kellermauern reichten. Um die Ausdehnung dieser modernen Störung nach Südwesten zu eruieren, sollte eine dieser Sondagen soweit verlängert werden, bis ein natürlicher Bodenaufbau erkennbar war (Sondage Stelle 24, s. Abb. 4 und 9). Dieser Vorgang wurde nach etwa 20 m abgebrochen, da in dem 1 bis 1,5 m tiefen Profil auf kompletter Länge kein natürlicher Bodenaufbau festgestellt werden konnte und lediglich eine moderne (Planier-)Schicht sichtbar war, die aufgrund ihrer Einschlüsse (Plastik, Porzellan, Kohle, Schlacke) eindeutig erst in jüngerer Vergangenheit aufgetragen wurde. Demzufolge ist davon auszugehen, dass auch der gartenseitige Bereich südwestlich hinter den Gebäuden 8-10 tiefgründig gestört ist und in moderner Zeit aufplaniert wurde.



Abb. 8: Mehrere Sondagen hinter den gartenseitigen Kellermauern der Gebäude 8-10. Ansicht gg. Süden.



Abb. 9: Lage und Ausdehnung der Sondage 2, Ansicht gg. Nordost.

Lediglich im äußersten Osten nahe der Straße Berghäuschenweg konnte in der angelegten Sondage 25 hinter einer etwa 2 m breiten Baugrube erneut ein natürlicher Bodenaufbau bestehend aus Niederterrassenkiesen und –sandem ermittelt werden (s. Abb. 4 und 10).

Auch bei der Beobachtung der Kellerfußböden wurden keine relevanten Befunde oder Verfärbungen erkannt. Unterhalb befanden sich lediglich vermutlich anstehende Sandschichten bzw. tiefgründigere Punkt- oder Streifenfundamente.



Abb. 10: Profil von Sondage 25. Ansicht gg. Süd.

Insgesamt sind im Zuge der archäologischen Baubeobachtung 25 Stellen definiert worden, darunter 19 technische Stellen (übergeordnete Stellen für die Gesamtmaßnahme, Vermessung, A3-Zeichenblätter, Arbeitsbereiche und Geosondagen innerhalb der Sondageschnitte, s. Tab. 1). Bei den übrigen sechs vergebenen Stellen handelt es sich um in den Geosondagen entdeckte anthropogene Eingriffe, die vorbehaltlich als Gruben angesprochen werden.

Die angewandte Dokumentationsmethodik folgt den vom Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege herausgegebenen Richtlinien zur Grabungsdokumentation und beruht somit auf dem Stellensystem. Unter der Stelle 1 wurde das allgemeine Bautagebuch mit Einträgen zur täglichen Arbeitszeit und Ortsterminen geführt. Darüber hinaus erfolgte unter St. 1 auch die Definition des Arbeitsbereichs, der technischen Stellen und die erstmalige Erfassung der Befunde. Die Stelle 2 wurde für die tachymetrische Vermessung der Grabung und die Stelle 3 für die DIN A3-Zeichnungen reserviert.

Folgende technische Stellen wurden vergeben:

Stelle	Art	Beschreibung
1	Gesamtmaßnahme	Grabungstagebuch
2	Vermessung	Angaben zur Vermessung
3	DIN A3 Zeichnungsblätter	Verzeichnis der DIN A3 Plots und Handzeichnungen
4	Arbeitsfläche	Bereich um Gebäude 3 und 4
5	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
7	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
9	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4

Stelle	Art	Beschreibung
10	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
11	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
12	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
14	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
15	Arbeitsfläche	Bereich um Gebäude 8 bis 10
16	Geosondage	Geoprofil in AB St. 15
18	Geosondage	Geoprofil in AB St. 15
21	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
22	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
23	Geosondage	Geoprofil in AB St. 4
24	Geosondage	Geoprofil in AB St. 15
25	Geosondage	Geoprofil in AB St. 15

Tab. 1: Technische Stellen der Grabung OV 2018/1014

3.3 VERMESSUNG UND PLANERSTELLUNG

Die Einmessung aller Mess- und Profilpunkte erfolgte mit einem satellitengestützten GPS-Gerät Stonex S9IIN GNSS Rover im Gauss-Krüger-System. Die Stellen 24 und 25 wurden 2019 in UTM aufgenommen. Über eine frei verfügbare Umrechnungssoftware (www.koordinaten-umrechner.de) wurden drei am weitesten entfernt liegende Punkte in Gauss-Krüger umgerechnet und die gesamte Einmessung anhand dieser Punkte in 2D trianguliert sowie skaliert. So konnten sie in den AutoCAD LT-Gesamtplan eingefügt werden (im Vergleich zu AutoCAD Map 3D kann hier kein weiteres Koordinatensystem in einem Plan bearbeitet werden). Die dadurch gewonnenen Gauss-Krüger-Koordinaten wurden in die Vermessungsliste eingetragen, um die Daten einheitlich in einem System bereitstellen zu können. Die Protokoll-Dateien geben aber die Original-Daten wieder, sodass jederzeit auf die UTM-Daten zurückgegriffen werden kann.

Insgesamt wurden die Arbeitsbereiche St. 4 und St. 15 nicht gesondert aufgemessen, da sich ihre Erstreckung aus der DGK-Aufnahme ergibt. Die Profilpunkte wurden wo möglich eingemessen, lediglich bei Profil St. 14 war dies nicht zu bewerkstelligen, weshalb die Profilpunkte anhand der DGK-Darstellung der Gebäude im Verhältnis rekonstruiert wurden. Die zugehörigen Geoprofilkästen sind im Allgemeinen nicht eingemessen worden, da ihre Ausmaße nicht relevant für die Befundverteilung waren. Da es sich bei den potenziellen Befunden um Profilbefunde handelt, wurden sie nur zeichnerisch dokumentiert, eine Einmessung erfolgte nicht. Sie wurden nach ihrer Erstreckung digital im Profil eingetragen und so im Gesamt- und Stellenplan dargestellt.

4. GEOLOGISCHER ÜBERBLICK

4.1 NATURRÄUMLICHE EINORDNUNG UND GEOLOGIE

Geologisch betrachtet befindet sich die Grabungsfläche im südöstlichen Teil der Niederrheinischen Bucht. Die Niederrheinische Bucht ist ein seit dem Tertiär aktives tektonisches Senkungsfeld, das durch NW-SO verlaufende Verwerfungslinien gekennzeichnet, in streifenförmige Bruchschollen zergliedert ist und von Nordosten her keilförmig in das Rheinische Schiefergebirge einschneidet. Aufgrund der Dehnungstektonik entstanden vor allem während des Quartärs durch vertikale Abschiebungsprozesse trogförmige Graben- und erhabene Horststrukturen, in denen die Schollen gegen NO (antithetisch) eingekippt sind. Der südöstliche Bereich der Niederrheinischen Bucht ist hierbei von wenigen Verwerfungen geprägt und wird vom Hochgebiet von „Geldern-Krefeld“ und der „Kölner Scholle“ umfasst.

Naturräumlich betrachtet lässt sich das Untersuchungsgebiet dem Übergangsbereich der Haupteinheiten „Kölner Bucht“ und dem „Niederrheinischen Tiefland“ zuordnen. Betrachtet man den Bereich etwas genauer, lassen sich für dieses Gebiet die Untereinheiten der nördlichen Kölner Rheinebene, der Neusser Terrassenleiste und der Oberkasseler Aue identifizieren (PAFFEN ET AL. 1963).

In diesem Sedimentationsgebiet sind vor allem (glazi-) fluviale Formen prägend. Neben der älteren und jüngeren Niederterrasse des Rheins, aus dem Pleistozän, sind vor allem Holozäne Ablagerungen wie Auenterrassen verbreitet, die auch in die Terrassenkörper eingeschnitten sind. So umfasst der Bereich der Grabungsfläche neben Pleistozänen Sanden und Kiesen auch Holozäne Flussablagerungen aus Schluffen und Sanden (Abb. 11).

4.2 GEOMORPHOLOGIE UND PEDOLOGIE

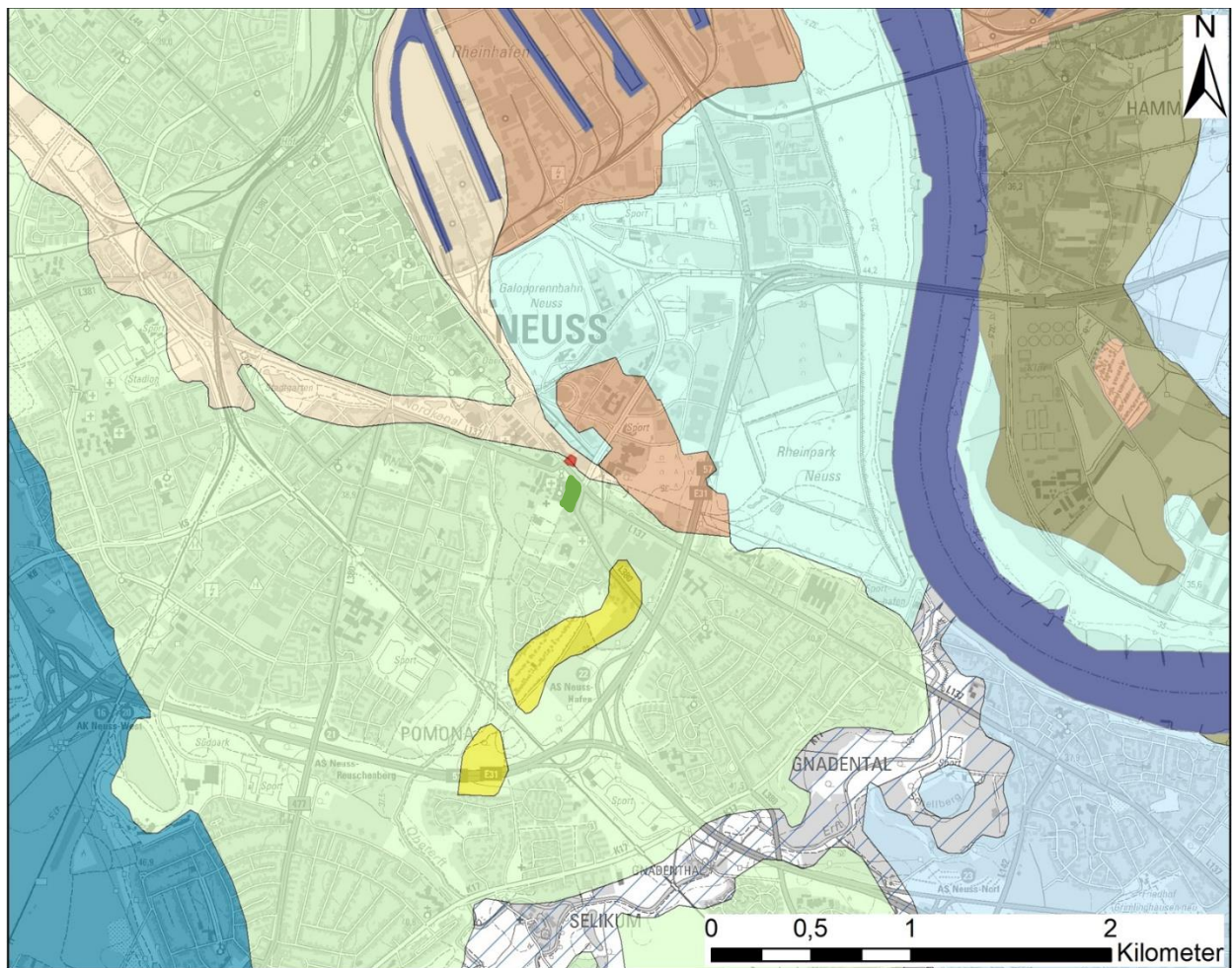
Die im generellen flache bis leicht reliefierte natürliche Oberfläche der Niederterrasse ist aufgrund der anthropogenen Überprägung nicht mehr vorhanden. Lediglich die Übergänge zur jungen Mittelterrasse und den Auenbereichen zeigen leichte morphologische Veränderungen.

Die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Bodentypen haben sich in Abhängigkeit zum geologischen Untergrund und unter verschiedenen morphologischen, klimatischen, hydrologischen, biogenen und anthropogenen Bedingungen entwickelt.

Laut Bodenkundlicher Kartierung sind vorwiegend Braunerden und Vega (Braunauenboden), die sich im Zuge des Jungpleistozäns bis ins Holozän entwickelt haben, anstehend. Die Braunerden weisen klassisch eine Ah/Bv/C Horizontabfolge auf und bestehen in diesen Bereichen vorwiegend aus Hochflutablagerungen, welche auch als Hochflutlehme bezeichnet werden können. Sie bestehen aus lehmig bis stark lehmigen Sanden mit einem relativ hohen organischen Anteil. Der C Horizont stellt in diesem Fall die anstehende Niederterrasse mit Sanden und Kiesen dar (Abb. 12).

Daneben zeigt sich der Vega als Auenboden mit einer Aah/aM/IlalC/aG Horizontabfolge, der unter größerem Grundwassereinfluss steht. Er besitzt einen hohen organischen Anteil und gründet wie die Braunerden auf dem ehemaligen Flussbett des Rheins. Die Horizonte Aah und aM weisen eine hohe mineralische Komponente auf und bestehen vorwiegend aus schluffigem Lehm (Abb. 12).

Aufgrund des starken anthropogenen Eingriffs in die Oberfläche ließ sich jedoch keiner dieser Bodentypen bei den Erdarbeiten wiederfinden. Es kann daher bestenfalls von einem Sedimentauftrag oberhalb des Anstehenden und teilweise abgetragenen C-Horizonts gesprochen werden.



Legende

OV 2018/1051 OV 2018/1014

Geologische Hauptschichten

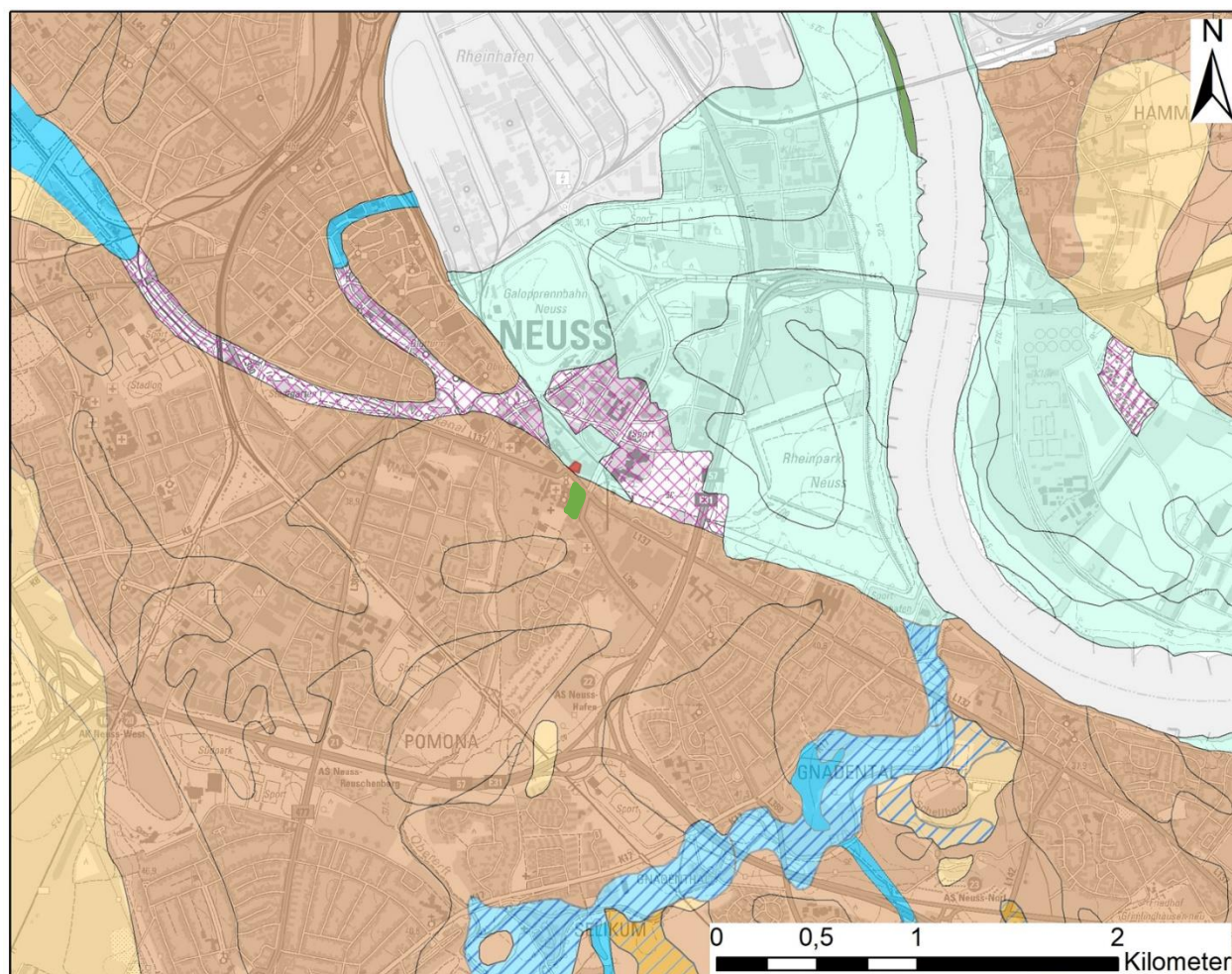
- Ablagerungen in Bach- und Flusstälern
- Altholozäne Auenterrasse
- Auenlehm
- Düne
- Gewässer
- Jungholozäne Auenterrasse
- Jüngere Mittelterrasse
- Jüngere Niederterrasse
- Künstliche Aufschüttung
- Ältere Niederterrasse

Abb. 11: Geologische Karte des Untersuchungsgebiets 1:100.000 (eigene Abbildung, verändert nach Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:100.000, open.nrw 2018, Geologischer Dienst NRW).



THOMAS IBELING

Archäologische
Grabungen & Sondagen



Legende

■ OV 2018/1051 ■ OV 2018/1014

Bodenkarte 50

- ▨ Anmoorgley
- ▨ Aufschüttung_ohne_Bodenentwicklung
- Braunerde
- Gley
- ▨ Gley-Braunerde
- ▨ Gley-Parabraunerde
- ▨ Gley-Vega
- Parabraunerde
- Rambla_(Auenlockersyrosem)
- Vega_(Braunauenboden)

Abb. 12: Bodenkarte des Untersuchungsgebiets 1:50.000 (eigene Abbildung, verändert nach IS BK 50 Bodenkarte von NRW 1:50.000, open.nrw 2018, Geologischer Dienst NRW).



THOMAS IBELING

Archäologische
Grabungen & Sondagen

4.3 LOKALE STRATIGRAPHISCHE SCHICHTABFOLGE DER BAUGRUBE

Im Untersuchungsbereich liegt die Oberkante der eiszeitlichen Niederterrassenkiese und –sande bei rund 37,70 m ü. NN. Darüber folgt ein etwa 0,7 m mächtiger, zum Top hin verbraunter beige-braun gefärbter spätglazialer bis frühholozäner Hochflutlehm (s. Abb. 13-15). Diese Schicht wird wiederum von einem neuzeitlichen Gartenerdehorizont überdeckt. Nach Ausweis der in dieser Schicht ermittelten Funde, die wohl als „Dungschleier“ mit untergepflügt wurden, kann davon ausgegangen werden, dass das Areal ab der frühen Neuzeit agrarisch genutzt wurde. Der Übergang zwischen Gartenerdehorizont und Hochflutlehm markiert das Niveau auf dem mit archäologisch relevanten Befunden zu rechnen war und ist. Die in den Geosondagen ermittelten Höhen dieses Niveaus sind der Abbildung 4 zu entnehmen. Oberhalb des Gartenerdehorizontes befinden sich modern aufgetragene Schichten, die zeitlich dem Nutzungszeitraum des gegenwärtig abgerissenen Bauernhofes zugeordnet werden dürften. Dazu zählen ältere Planier- und Bauschuttschichten, Fundamentierungs- und Ausgleichsschichten gerade erst entfernter Bodenbeläge sowie die aktuelle Humusauflage (s. Abb. 7-9). Betrachtet man die oberen Schichten zusammenhängend als anthropogene Aufschüttung, wird der enorme Eingriff in den Boden von über 2 m deutlich.

Julian Rölkens, Stefan Ciesielski



Abb. 13: Sondage 10. 1: Unterbau von bereits entfernter Betonplatte; 2: Ab-Horizont; 3: modern umgelagertes Material; 4: neuzeitliche verfestigte Planierschicht; 5: „Gartenerdehorizont“; 6: anstehender Hochflutlehm



Abb. 14: Sondage 11. 1: Ab-Horizont; 2: neuzeitliche Planierschicht (Bauschutt durchmischt mit humosem Material); 3: „Gartenerdehorizont“; 4: anstehender Hochflutlehm



Abb. 15: Sondage 21. 1: Unterbau von bereits entfernter Betonplatte; 2: neuzeitliche verfestigte Planierschicht; 3: „Gartenerdehorizont“; 4: anstehender Hochflutlehm

5. ARCHÄOLOGISCHE BEFUNDLAGE

Von 25 vergebenen Stellennummern fielen 19 auf technische Stellen und Gesondagen (s. o. Kapitel 3.2 und Tab. 1). Während der gesamten Baubeobachtung konnten nur sechs Verfärbungen innerhalb der beobachteten Profile als vermeintliche Gruben angesprochen werden (Tab. 2).

Folgende archäologische Stellen wurden vergeben:

Stelle	Befundansprache	Befundcode	Datierung	Dat.-Code
6	Grube?	302	unbekannt	101
8	Grube?	302	Neuzeit allg.	1401
13	Grube	302	Neuzeit allg.	1401
17	Grube?	302	Neuzeit allg.	1401
19	Grube	302	Unbekannt	101
20	Grube	302	Unbekannt	101

Tab.2: Auflistung der bei der Baubeobachtung definierten Befundstrukturen.

Die in Geosondage 5 angeschnittene Verfärbung Stelle 6 (Abb. 16) kann lediglich aufgrund eines in seiner Verfüllung befindlichen Schieferfragmentes als anthropogen angesprochen werden. Über das Alter des Befundes lässt sich keine Aussage treffen. Die in die anstehenden Niederterrassenkiese eingetieft vermeintliche Grube wird überlagert von einer vergleichsweise dünnen Lage des flächig angetroffenen Gartenerdehorizontes (vgl. Kapitel 4.3). Bemerkenswert ist das vollständige Fehlen von Hochflutlehm, welches nur in diesem Profil und in Sondage 25 (Abb. 10) festgestellt werden konnte.

Innerhalb von Gesondage 7 befand sich eine nur schlecht vom Gartenerdehorizont abgrenzbare Grube (Stelle 8), die aufgrund eines Bruchstücks eines salzglasierten braun gefleckten Keramikgefäßes aus Steinzeug in die Neuzeit datiert werden kann (Fund-Nr. 8-7).

Die fundfreie Grube Stelle 13, die im Profil der Geosondage 12 ermittelt werden konnte, war in die Gartenerdeschicht eingetieft und erhält aufgrund dessen ebenfalls eine Datierung in die Neuzeit.

Drei weitere Gruben konnten in den Geoprofilen im Bereich des abgerissenen Kellers von Gebäude 10 nahe der Kölner Straße ermittelt werden, die, wie bereits erwähnt, seit römischer Zeit durchgängig in Benutzung war (vgl. Kapitel 3.1). Die nicht vollständig erfasste Grube Stelle 17 (Abb. 17) beinhaltete neben größerer Mengen an Bauschutt auch einige Scherben von Keramikgefäßen aus bleiglasierter Irdenware. Darunter befanden sich Bruchstücke eines sog. Grapen, also eines Kochgefäßes mit drei Standfüßen, der in die frühe Neuzeit datiert werden kann und somit eine Grundlage für die zeitliche Einordnung der Grube liefert (Fund-Nr. 16-3). Außerdem befanden sich unter den Funden die einzigen bislang bei der Maßnahme ermittelten römisch datierbaren Gefäßreste. Hierbei handelt es sich um ein sicher sekundär verlagertes Bodenfragment eines Kruges aus hellgrauer glattwandiger Ware, sowie eines Gefäßes rauwandiger Ware (Fund-Nr. 16-3).

Zwei weitere Gruben (Stelle 19, 20) konnten im Profil der annähernd rechtwinklig gelegenen Geosondage 18 bearbeitet werden. Sie befanden sich unterhalb des Gartenerdehorizontes, können aber aufgrund fehlender Funde nicht näher datiert werden.



Abb. 16: Sondage 5. 1: Ab-Horizont; 2: Planierschicht, umgelagerte Kiese und Sande; 3: „Gartenerdehorizont“; 4: Niederterrassenkiese und -sande; 5: Befund Stelle 6



Abb. 17: Sondage 16 mit Grube Stelle 17

6. FAZIT

Zwischen dem 18. April. und dem 29. Mai 2018 sowie zwischen dem 23. und dem 29. Juli 2019 wurden im Bereich des Alexianviertels in Neuss die Abrissarbeiten innerhalb des als Arbeitsbereich Stelle 4 definierten Areals des ehemaligen Bauernhofes und des als Arbeitsbereich Stelle 15 im Bereich der straßenseitigen Wohnbebauung archäologisch begleitet.

Dabei konnte in Arbeitsbereich Stelle 4 kein einziger eindeutig vorneuzeitlich datierbarer Befund ermittelt werden. Des Weiteren wurden auch keinerlei Funde aus jeglichen archäologisch relevanten Zeiten getätigt, die darauf hindeuten könnten, dass innerhalb dieses Arbeitsbereiches bzw. im direkten Umfeld mit archäologischer Substanz zu rechnen ist. Durch zahlreiche Geosondagen konnte für unterschiedliche Teilbereiche von Arbeitsbereich 4 das Höhenniveau fixiert werden, ab welchem mit vorneuzeitlichen Befunden zu rechnen wäre (s. Abb. 4). Allerdings ist als weitere Einschränkung zu erwähnen, dass hier große Flächen bereits tiefgründig gestört sind und somit das Potential für archäologische Befunde deutlich verringert war.

Nicht anders verhält es sich mit dem nördlich angrenzenden Arbeitsbereich Stelle 15 (s. Abb. 4). Bei der Beobachtung des Abrisses der Keller von Gebäude 8-10 entlang der Straße „Alexianerplatz“ konnten in einem Großteil der beobachteten Profile lediglich moderne Auffüllschichten nachgewiesen werden, die ab gartenseitiger Außenmauer stellenweise bis zu 20 m in das Grundstück hinein reichen. Lediglich im westlichen und östlichen Randbereich der Untersuchungsfläche ist innerhalb der Sondagen Stelle 16, 18 und 25 ein natürlicher Bodenaufbau aus Niederterrassenkiesen und –sandten unterhalb des humosen Oberbodens feststellbar gewesen. Außer zweier kleiner römischer Keramikfragmente, die aus einer eindeutig neuzeitlich zu datierenden Grube stammen, konnten während der Baubeobachtung an keiner Stelle archäologisch relevante Befunde, Verfärbungen und Funde ermittelt werden.

